

viel zu sehr zu schätzen, als daß er nicht hätte wünschen sollen, ihn noch fester an seine Person zu fesseln. Er schickte ihn daher „als einen rechten Obersten und gemeinen Verweser“ in die Mark **Brandenburg** mit allen Rechten und Befugnissen eines wirklichen Landesfürsten, doch mit Ausnahme der Kur- und Erzkämmererwürde. Zugleich verschrieb er ihm als Entschädigung für die voraussichtlich bedeutenden Ausgaben, welche zur Herstellung der Ordnung in dem arg zerrütteten Lande nötig sein würden, die Summe von 100 000 Goldgulden, gegen deren Zahlung Friedrich zur Herausgabe der Mark verpflichtet sein sollte.

Jobst von Mähren, an den Brandenburg bisher verpfändet gewesen, hatte sich wenig um die Verwaltung desselben bekümmert. Die Mark nur als Einnahmequelle betrachtend, war er zufrieden gewesen, wenn die Steuern pünktlich einliefen, und unbedenklich hatte er die wichtigsten landesherrlichen Rechte und Besitzungen verschleudert. Unaufhörliche Kriege mit den benachbarten Fürsten und fortwährende Fehden im Innern hatten den Wohlstand des Landes vernichtet. Verbrannte Dörfer und zertretene Felder zeigten nur zu deutlich an, daß nicht Recht noch Ordnung, nicht Gesetz noch Obrigkeit galt. Die größten Übergriffe erlaubten sich die Brüder **Luitow**, **Dietrich** und **Hans**, welche die Verwirrung unter Jobst zur Besitzergreifung von Städten und landesherrlichen Schlössern benutzte und ein gewaltiges und unheilvolles Ansehen im Lande erworben hatten. Sie und die **Kochow** und **Bredow**, die **Alvensleben** und **Schulenburg**, die **Maltitz** und **Holzendorf**, die **Henning**, **Kracht** und **Spenpliz** standen an der Spitze der gewalttätigen und nach Reichsunmittelbarkeit strebenden Ritterschaft.

Unter so ungünstigen Verhältnissen langte Friedrich mit einem zahlreichen Gefolge fränkischer Kriegersleute in Brandenburg, der 1412 alten Hauptstadt des Landes, an. Die Städte leisteten bereitwillig die verlangte Huldigung, nur die Edellente hielten sich fern. Sie schlossen einen förmlichen Bund, den Statthalter nicht in der Mark aufkommen zu lassen, und auch **Kaspar Gans**, **Edler zu Putlitz**, bisheriger Landeshauptmann, trat demselben bei. Anfänglich suchte Friedrich die Widerspenstigen mit Güte zu gewinnen; es gelang ihm nur bei wenigen, während die übrigen desto trotziger wurden. Gleichzeitig fielen die Herzöge von **Pommern-Stettin** in die Mark ein. Doch nötigte sie Friedrich am **Kremmer Damm** (im **Rhin-Luch**) zur Umkehr. — Nun entschloß sich der neue Statthalter zu wirksameren Maßregeln. Er trat mit dem **Erzbischof von Magdeburg** und dem **Herzoge Rudolf von Sachsen** in ein Bündnis zur gemeinsamen Bekämpfung der Friedensstörer. In kurzer Zeit erlagen die festen Burgen, wie **Friejad** und **Plaue**, dem groben 1414